

START



Ein Tänzchen in Ehren!

Liebe Leser*innen

Wir haben gelacht und schwelgten in Erinnerungen, lauschten Grussbotschaften und musikalischen Klängen, genossen das leckere Essen und süsse Leckereien vom Dessertbuffet. Kurz: Das Fest im Sternensaal in Bümpliz ist rundum gelungen.

Herzlichen Dank an Christoph Janser, Kurt Hofmann und Hans Peter Hardmeier für die tadellose Organisation des Jubiläumsfestes.

*Wunderbar – und symbolisch – das Schlussbild vor der Party mit den tanzenden ehemaligen und aktiven HAB-Aktivist*innen. Wir sind nicht mehr so ganz im Takt, geben uns aber Mühe – und zusammen sah das Tänzchen doch ganz gut aus! Aber, und das sage ich jetzt ganz leise, damit es niemand hört: wir sind älter geworden.*

Apropos Älterwerden: Braucht es in Bern oder anderswo im Kanton Bern Alters- und Pflegeeinrichtungen, Spitex, Betreuung, Begleitung oder andere Angebote für queere Menschen im Alter? Und von wem und wie sollten gegebenenfalls entsprechende Angebote organisiert werden?

Eine Projektgruppe mit vier Menschen aus Wyber-Net Bern (Marianne Dahinden), Network Bern (Hugo Zimmermann), Fachgruppe Alter von Pink Cross (Max Krieg) und hab queer bern (meine Wenigkeit) wollen diesen Fragen auf den Grund gehen und haben dafür einen Online-Fragebogen entwickelt.

Unterstütze uns, nimm dir etwa 20 Minuten Zeit und fülle doch den Fragebogen bis Ende November 2022 aus. Besten Dank!



queer.li/umfrage-queeralternbern

«Das Alter ist kein Ort für Weichlinge.»

Bette Davis, 1908–1989

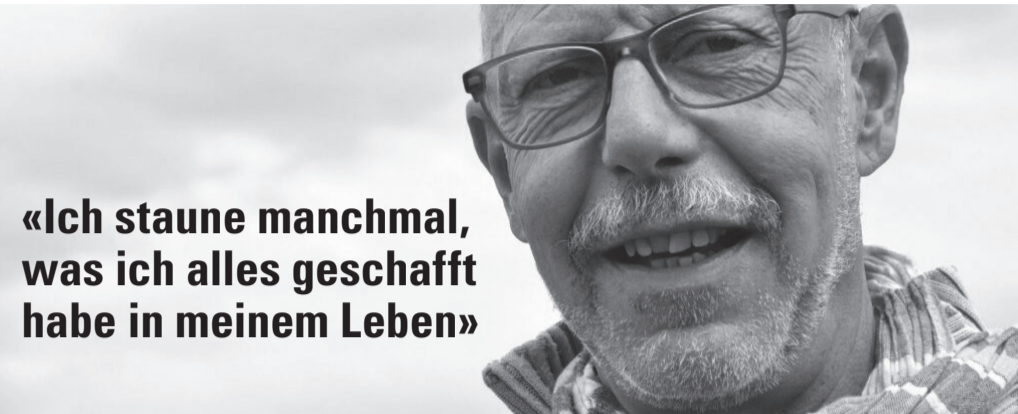
Vor 50 Jahren wurde unsere Community lauter, selbstbewusster. Seither ist sie auch älter geworden. Höchste Zeit also, dafür zu sorgen, dass es uns auch im Alter gut geht.

Spreche ich mit älteren queeren Menschen, merke ich, wie verunsichert diese Generation oft ist. Da ist einerseits die Angst vor dem Alleinesein. Andererseits aber auch das Misstrauen gegenüber ambulanten und stationären Einrichtungen. Sind diese ausreichend für die Lebenswelten queerer Menschen sensibilisiert?

Diese Unsicherheit kann dazu führen, dass ältere queere Menschen diese Angebote nicht in Anspruch nehmen, weil sie befürchten, sich wieder verstecken zu müssen. Und eine besondere Herausforderung ergibt sich für ältere Schwule mit HIV, denen aufgrund ihrer Medikamente nur ein offener Umgang mit der Infektion möglich ist.

Daniel Frey

ZU GAST BEI HANSULI STOLLER



«Ich staune manchmal, was ich alles geschafft habe in meinem Leben»

Ein grossflächiges antikes Bild, das eine trauernde Frau zeigt. Eine mit einer Lampe verbundene Frauenstatue, erstanden in einer Blaukreuz-Brockenstube. Eine massive Stehpendeluhr – Hansuli Stoller nennt sie die «Sieben-Geisslein-Uhr», da eines von denen sich darin verstecken könnte –, gekauft vom ersten Pfarlohn. Daneben modern-verspielte Kunst oder ein Kerzenständer. Und mir gegenüber sitzt ein Mann in schwarzem T-Shirt mit der Aufschrift «Latin Lover» und der Abbildung eines Spermiums in den Farben der italienischen Flagge, sowie einem Kreuz um den Hals. Alles Zeugnisse von der breiten Palette an Interessen, Denk- und Gefühlsräumen eines heute 68-Jährigen, eines aufmerksamen Gesprächspartners und sorgfältigen Gestalters seines Umfelds, hier in seiner Wohnung in Ostermundigen.

Hansuli hat aufgrund seines Schwulseins und frühen Coming-outs etliche Verletzungen davongetragen. Und doch bilanziert er: «Ich habe gerne gelebt», wobei die Vergangenheitsform der Aussage durchaus auch eine gewisse Müdigkeit erkennen lässt. So meint er, er sei zwar nach wie vor ein «gwundriger Mann», unterdessen aber «alt und manchmal lebensmüde». Nach wie vor ist er allerdings ein Geniesser. Das «Geniessen» kann sich dabei auf feinen Wein und ein gutes Essen beziehen, aber auch auf einen schönen Mann, ein tiefsinniges Gespräch, Stunden am Wasser, in denen er sich vergessen kann, oder im Wasser. Die Aare hat es ihm besonders angetan. «Panta rhei», alles fliesst, zitiert er den antiken Philosophen Heraklit.

Aufgewachsen ist Hans-Ulrich, wie sein Name in der Geburtsurkunde offiziell heisst, in Münchenbuchsee. An den Ort, wo er seine Kindheit verbrachte, hat er nicht nur gute Erinnerungen. In der Schule fühlte er sich irgendwie fremd, anders als seine Mitschüler. «Die wird noch staunen», rebellierte es in ihm später gegen eine Lehrerin, die meinte: «So einer will Lehrer werden!». Sein Weg führte dann auch an das Seminar Hofwil, wo er die Ausbildung zum Lehrer absolvierte. Die ambivalenten Gefühle dem Ursprungsort gegenüber hängen auch damit zusammen, dass seine Eltern nicht damit umgehen konnten, einen schwulen Sohn zu haben. Der Vater, ein Milchmann, ging auf Distanz. Die Mutter, die für das Geschäftliche des Betriebs zuständig war, äusserte sich in einer Weise, die bei Hansuli tiefe Narben hinterliess. Zum Glück reagierte die Schwester gelassener. Heute weiss Hansuli, dass die Eltern in jener Zeit schlichtweg überfordert waren aufgrund seiner sexuellen Orientierung. Den Tod der Eltern hat er nahe miterlebt, seine Mutter starb in seinen Armen, was bei ihm auch die Möglichkeit einer gewissen Versöhnung mit Vater und Mutter eröffnete.

Im Seminar Hofwil lebte Hansuli auf. Im Gegensatz zur Schule waren hier Theater oder Musik fest in den Lehrplan integriert. In jener Zeit machte er auch erste Erfahrungen mit Männern, wobei auch im Seminar das «Versteckspiel» weiterging, und er vortäuschen musste, eine Freundin zu haben. Nach Abschluss der Ausbildung war er ein paar Jahre als Lehrer im Emmental tätig, bevor er sich im Jahr 1975 entschloss, das Studium der Evangelischen Theologie in Angriff zu nehmen. Das Berufsziel «Pfarrer» stand von Anfang an fest. Aber auch in den Studienjahren begleitete ihn die Angst, «was wird, wenn

es jemand merkt ...». So nach einer Polizeikontrolle im Schwulenmilieu oder einem entsprechenden codierten Eintrag ins militärische Dienstbüchlein.

Der Start in eine erste Pfarrstelle in Schwarzenburg verlief dann aber erfreulich. Er und sein Partner, den er unterdessen gefunden hatte und mit dem er 25 Jahre zusammenbleiben sollte, wurden wohlwollend aufgenommen. Dass der Partner bei Kirchenspielen, die Hansuli schrieb und inszenierte, oder bei Konfirmationslagern dabei war, galt als selbstverständlich. Schwieriger wurde es in einer zweiten Pfarrstelle im Spiegel bei Bern. Hier vermied es Hansuli, zu Pausenzeiten das Pfarrhaus zu verlassen, um sich nicht vom Schulhof her Rufe wie «Du schwule Sau» anhören zu müssen. Ein Jahr lang liess ihn ein militanter Rechtsaussen-Politiker aus der Gemeinde per Telefon terrorisieren, was bis zu Morddrohungen mit Angabe des Todesdatums führte. Anlässlich eines Spitalbesuchs gestand ihm später eine Patientin, der dies sichtlich peinlich war, es sei ihr Mann gewesen, der das alles zu verantworten habe ...

Die Lebensgeschichte von Hansuli Stoller könnte mehrere habinfos füllen. Es muss hier abgekürzt werden: Aufgrund eines Burnouts verliess Hansuli das Pfarramt und absolvierte eine psychotherapeutische Ausbildung am «Institut für Körperzentrierte Psychotherapie» in Zürich. Teilzeitlich ist er auch heute noch als Therapeut tätig. Als Quereinsteiger fand er für zehn Jahre eine Anstellung als Berater am «Contact» in Bern, wo er junge Drogenabhängige betreute. Danach führte ihn sein Berufsleben an die offene Kirche Heiliggeist in Bern, wo er seine Interessen und Kompetenzen voll entfalten konnte. So zeichnete er verantwortlich für die Projekte «Kunst-trotz(t)-Demenz» und «Kunst-trotz(t)-Armut» oder für das niederschwellige Seelsorge-Angebot «Ganz Ohr».

Highlights in seinem Leben waren sicher das Verfassen und die Inszenierung von Kirchenspielen und Kirchencabarets. Dabei konnte er Menschen ansprechen, die den Weg in die Kirche ansonsten kaum fanden. Zwei Jahre spielte er zudem im Cabaret «Bärner Rohrspitze» im Katakömbli an der Kramgasse. Hier durfte er in ansonsten nicht ausgelebte Rollen schlüpfen, «Zeugs rauslassen», provokativ, frech und laut sein.

Heute ist Hansuli ruhiger geworden. Bei hab queer bern ist er Mitglied und dankbar für das Engagement der dort Aktiven, sieht sich selber aber nicht als «Politschwester». Ab und zu verbringt er Zeit im «Rosengärtli», einem kleinen Paradies in Schwarzenburg mit wunderbarer Aussicht und etlichen Kunstwerken im Garten, die Hansuli aus Eisen, Stein oder Glas geschaffen hat. Einzelne Etappen des Jakobswegs schenken ihm spirituelle Erfahrungen. Dass das zunehmende Alter seinen Tribut fordert, ist ihm bewusst. Die Vorstellung, in Abhängigkeit von anderen zu geraten, ist ihm höchst unangenehm. Und trotzdem: Wirklich befassen damit, was ihm im Alter bevorsteht, mag er sich nicht. Lieber lässt er sich weiterhin leiten von seinem Motto «Bleibe neugierig, offen für alles, was das Leben dir bereithält.»

Hermann Kocher

50 JAHRE HAB



Rückblick auf das Jubiläumsfest

Es ist Samstagabend, 17. September 2022, kurz vor 17 Uhr. Ich verlasse die S-Bahn in Bümpliz Süd und spaziere in Richtung Zentrum. Obwohl ich seit einigen Jahren in Bern arbeite, eine für mich neue Gegend. Gerade als ich mich frage, wo genau das Ziel meiner Reise liegt und dies auf dem Handy nachschauen will, begegne ich einem bekannten Gesicht – Barbara Stucki. Die GLP-Grossrätin, die ich als Gast aus einer meiner Sendungen bei QueerUp Radio kenne, ist (wenig überraschend) unterwegs an den gleichen Ort. Wenig später stösst der kürzlich mit dem Swiss Diversity Award ausgezeichnete Henry Hohmann dazu. In Begleitung von zwei Ortskundigen ist es somit ein Leichtes, den Gasthof Sternen zu finden. Dort nämlich steigt an diesem Abend das grosse Jubiläumsfest.

Gemäss Einladung sollte der Apéro zwar im Garten stattfinden, aufgrund des kühl-nassen Wetters geniessen wir jedoch gerne die wohlige Wärme im Foyer des Sternensaals. Es ist für mich ein Wiedersehen mit diversen Menschen, die ich in den letzten Jahren in der queeren Community der Region Bern kennenlernen durfte.

Nach dem spannenden persönlichen Austausch zu Prosecco, Weisswein oder anderen Getränken (und den (zu) verlockenden Knabberereien) heisst es Platz nehmen an einem der langen Tische. Ich setze mich vis-a-vis von Henry und darf zu meiner Rechten die Bekanntschaft mit Petra Brombacher machen. Petra ist eine trans Frau, und das intensive und sehr interessante Gespräch vor, während und nach dem feinen Essen führt dazu, dass kaum Zeit bleibt, um auch meine*n Sitznachbar*in zur Linken näher kennenlernen zu können.

Ach ja, selbstverständlich möchte ich auch noch ein paar Worte zum offiziellen «Festakt» verlieren, durch den Christoph Janser, der Präsident von hab queer bern, führt. Vor dem Hauptmahl (damit der Appetit wohl umso grösser wird) überbringen nämlich mehrere queere Organisationen sowie der Botschafter von Frankreich ihre Grussbotschaften (diese können als Podcast bei QueerUp Radio nachgehört werden). Ausserdem gibt es einen kurzen Einblick in die anlässlich des Jubiläums erschiene Chronik (Danke Daniel Frey!) und einzelne Anekdoten aus 50 Jahren hab queer bern.

Zwischen dem Hauptgang und dem Dessert dürfen die gemäss Christoph Janser rund 150 geladenen Gäste ausserdem zwei Auftritte von queeren Künstler*innen geniessen. Obwohl die dargebotenen Songs sicherlich einige an vergangene Zeiten erinnern, so ist es doch eine etwas (zu) lange Durst- (bzw. Gluscht-)Strecke bis zur Verköstigung mit leckeren Süssspeisen. Der gegenüber dem Zeitplan leicht verzögerte Programmablauf führt dazu, dass ich die letzten Ankündigungen nur noch teilweise mitbekomme. Ich muss mich nämlich um 23 Uhr auf den Heimweg begeben, um meine Zugverbindung nach Hause zu erwischen. In Erinnerung bleibt ein toller Abend, spannende Begegnungen mit Bekannten und (bis dahin) Unbekannten sowie die Bestätigung, was die queere Community den Menschen hinter Organisationen wie hab queer bern zu verdanken hat.

Alex Meier, QueerUp Radio

«Kommt Zeit, kommt Rat»

Seine Welt ist die Welt der Bücher. Eigentlich hat er ursprünglich Kartograf gelernt (wie ich notabene), machte aber dann die Leidenschaft zum Beruf und bildete sich zum Bibliothekar aus. Und er ist seit 25 Jahren Mitglied unseres Vereins. Wer sich regelmässig in der HAB-Bibliothek Bücher oder DVDs ausleiht kennt Markus Oehrl.

Den Grundstein zur HAB-Bibliothek hat unser Verein bereits Ende der 1970er Jahre gelegt – also bereits kurz nach der Gründung. Was hat sich seither in deinen Augen verändert?

Eine Menge. Vor vierzig Jahren gab es weder E-Books noch DVDs oder Streaming. Inhaltlich war die Bandbreite von queerer Literatur viel kleiner, da z.B. Ratgeber zu Transidentität oder Kinderbücher mit gleichgeschlechtlichen Charakteren noch absolute Raritäten waren. Heute ist der Kauf oder die Ausleihe auch kein Outing-Risiko mehr. Unsere Themen sind in Buchhandlungen und Bibliotheken selbstverständlich geworden.

Buchhandlungen verschwinden langsam (so wie es keine Schallplattenläden oder Videotheken mehr gibt). Warum braucht es die HAB-Bibliothek noch?

Weil das Lesen in physischen Büchern nicht so schnell aussterben wird. Das Angebot an queerer Literatur ist sowohl in Buchhandlungen als auch im Internet fast unüberschaubar. Da trifft es sich gut, dass du in der HAB-Bibliothek ein sorgfältig ausgesuchtes Best-of von Belletristik, Sachbüchern und Filmen findest. Fachkundige Bibliothekare geben dir auf Wunsch gerne den einen oder anderen Lesetipp. Du findest bei uns auch längst vergriffene Werke, die selbst in der grössten Buchhandlung der Welt, dem Internet, nicht mehr zu bekommen sind. Unser Deal ist: Die Ausleihe ist gratis, doch bringe die Medien bitte wieder zurück, damit sie anderen ebenfalls zur Verfügung stehen.

Eine Bibliothek ist auch ein Wissensspeicher. Wie wird die HAB-Bibliothek dem im Zeitalter des World Wide Web noch gerecht?

Ein Wissensspeicher ist die Dreieinigkeit von Räumen, Medien und Menschen. Eine Bibliothek braucht also erstens Platz und eine attraktive Präsentation. Gerne hätten wir z.B. Glas- statt Holztüren, damit man die Bücher beim Eintreten gleich sehen kann. Dazu benötigen wir freilich das Einverständnis der Bernau-Betriebsleitung. Zweitens denkt man bei einem Wissensspeicher an einen abwechslungsreichen und aktuellen Medienbe-



stand. Wir arbeiten stetig daran, die wesentliche queere Literatur deutscher Sprache anzuschaffen und gleichzeitig veraltete Werke auszuscheiden. Der dritte Pfeiler einer Bibliothek sind die Menschen. HAB-Bibliothekare und Publikum kennen sich und tauschen rege Tipps zu Neuerscheinungen aus. Diese Vertrautheit ist ein grosser Vorteil gegenüber den anonymen Weiten des Internets, wo selbst der grösste Quatsch bejubelt wird.»

Vereinsarbeit sollte (ehrenamtliche) Teamarbeit sein. Etwas, dass sich in den letzten 50 Jahren stark verändert hat. Mensch ist nicht mehr bereit, sich längere Zeit für einen Verein zu engagieren. Wie funktioniert diese Teamarbeit in der Bibliotheksgruppe?

Wir treffen uns zweimal pro Jahr zum Einkaufen und anschliessend zu einer Sitzung. Daneben hat jeder sein Ämtli, das z.B. den Materialeinkauf, das Katalogisieren oder die Betreuung unseres E-Mail-Postfachs betrifft. Und natürlich sind wir im Turnus am Mittwochabend in der Villa Bernau für das Publikum da. Die aktiven Bibliothekare arbeiten seit Jahren zusammen; einige sind schon seit zwei oder drei Jahrzehnten in der Gruppe. Diese Konstanz hat gewiss mehrere Gründe, darunter die Sinnhaftigkeit unserer Aufgabe und die überschaubare zeitliche und administrative Belastung.

Apropos Teamarbeit: Bevor die habinfo in Druck geht, kontrollierst du jede Ausgabe auf Fehler (dafür bin ich dir sehr dankbar). Mir scheint, dass du den Duden auswendig kennst. Sprache verändert sich – auch durch konsequentes Gendern. Wie gehst du damit um?

Von «konsequent» kann keine Rede sein. Menschen sind im Gegenteil sprachlich sehr flexibel. Sie passen ihren Sprachgebrauch intuitiv an, je nach Gegenüber, Zielgruppe, Medium, Lebensalter usw. Ich selbst schreibe und lese hauptsächlich amtliche und wissenschaftliche Texte, die formal komplett anders daher kommen als ein Text für die habinfo. Damit kann ich problemlos umgehen. Hauptsache, ein Text hat eine klare Aussage und liest sich flüssig. Übrigens habe ich die Deutschstunden in der Schule nicht besonders gemocht. Objekt, Subjekt und Prädikat sind für mich bis heute Fremdwörter. Und mein Mann kennt die Kommaregeln besser als ich. Das darf auch mal gesagt sein.

Der Mann an deiner Seite ist Walter. Ihr gehört einfach zusammen, ergänzt euch und strahlt eine wunderbare Harmonie aus. Ein Herz und eine Seele! Wann läuten die Hochzeitsglocken?

Typische Frage der Schweizer Illustrierten ... Zwanzig Jahre lang haben wir gefrotzelt: «Noch nicht in dieser Legislatur». Jetzt, da die «Ehe für alle» Tatsache ist, haben wir uns schon längst im Zustand der ewigen Verlobung eingerichtet. Kommt Zeit, kommt Rat.

Die Fragen stellte Daniel Frey



habqueerbern.ch/bibliothek

COMMUNITY

Bibliothek: während den «queer eat and meet»-Abenden in der Villa Bernau ab 19.30 Uhr.
> onlinekatalog.habqueerbern.ch

«der fröhliche mittwoch»: der Stammtisch für Junggebliebene monatlich im Restaurant Bahnhof Weissenbühl.
> habqueerbern.ch/froehlich

Nachmittagstreff «schwul60plusminus»: jeweils am Freitagnachmittag der geraden Wochen zwischen 14 und 17 Uhr in Marcel's Marcili.
> habqueerbern.ch/nachmittagstreff

Politik: Die Arbeitsgruppe trifft sich monatlich zum Austausch.
> habqueerbern.ch/politik

Gesellschaft und Soziales: Schwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen rund um und in unserer queeren Bubble.
> habqueerbern.ch/gesellschaft

BERATUNG

Lesbenberatung: 0800 133 133 (kostenlos) mittwochs, 19 bis 21 Uhr

Schwulenberatung: 0800 133 133 (kostenlos) dienstags, 19 bis 21 Uhr

LGBT+ Beratung im Checkpoint Bern nach Voranmeldung per Mail: mail@checkpoint-be.ch

Trans Gesprächsgruppe monatlich vor dem Trans-Inter-Stammtisch von 18 bis 19 Uhr; Infos: habqueerbern.ch/trans-gespraechsgruppe

Inter* Gesprächsgruppe monatlich vor dem Trans-Inter-Stammtisch von 18 bis 19 Uhr; Infos: habqueerbern.ch/inter-gespraechsgruppe

Gesprächsgruppe für schwule und bi Männer monatlich (ausser Juli) an einem Donnerstagabend von 18.50 bis 20.50 Uhr; Infos: habqueerbern.ch/schwule-gespraechsgruppe

Schwule Väter jeweils am zweiten Dienstag im Monat, 19 Uhr; Auskunft: schwulevaeter@habqueerbern.ch

Bi-Gruppe Die Gruppe trifft sich unregelmässig in geselliger Atmosphäre. Auskunft: bi-pan@habqueerbern.ch

Rechtsberatung nach Voranmeldung per Mail: rechtsberatung@pinkcross.ch
> habqueerbern.ch/beratung

VERANSTALTUNGEN

Lesung mit Livia Anne Richard

> Montag, 31. Oktober 2022, 18.30 Uhr
Villa Bernau, Seftigenstrasse 243, Wabern



Livia Anne Richard liest im Châlet der Villa Bernau aus ihrem soeben erschienen zweiten Buch «Anna der Vater». Der zweite Teil der Trilogie rund um das Leben von Anna beschreibt eindrücklich, wie vielfältig, queer und komplex unser Leben eigentlich ist. Aber Ketten können gesprengt, Normen über Bord geworfen, und Tabus gebrochen werden.

«Sollen halt alle glauben, was sie wollen. Und denken, was sie können.»
aus «Anna der Vater»

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, bei einem Glas Wein oder Orangensaft mit der Autorin zu diskutieren und das Buch zu kaufen.

Der Eintritt ist frei.

Heiligabend mit den «blauen Engeln»

> Samstag, 24. Dezember 2022, 17.00 Uhr
Villa Bernau, Seftigenstrasse 243, Wabern



Der Abend startet mit dem Apéro und einem offerierten Prosecco oder einem Orangensaft. Nach der Vorspeise und dem Hauptgang steht ein **Musikkabarett mit den «blauen Engeln» Lola und Erna** auf dem Programm – zwei Frauen, die im Berlin der 1920er Jahre leben und zusammen über die wirklich wichtigen Dinge des Lebens philosophieren: Männer!

Festmenu:
– Broccolisuppe
– Schweinshalsbraten, Kartoffelgratin, Erbsli und Rüeblli oder
– Pastetli mit Pilzrahmsauce (vegi)
– Glacecake Panna Cotta

Preis: CHF 28.00 (ohne Getränke)

Online anmelden unter queereatandmeet.ch bis spätestens am 21. Dezember 2022.

Stammtisch: «der fröhliche mittwoch»

Restaurant Bahnhof Weissenbühl
Chutzenstrasse 30, Bern

> Mittwoch, 9. November 2022, ab 18.30 Uhr
> Mittwoch, 14. Dezember 2022, ab 18.30 Uhr
> Mittwoch, 11. Januar 2023, ab 18.30 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/froehlich

Nachmittagstreff «schwul60plusminus»

Marcel's Marcili, Marzilistrasse 25, Bern

> Freitag, 4. November 2022, ab 14 Uhr
> Freitag, 18. November 2022, ab 14 Uhr
> Freitag, 2. Dezember 2022, ab 14 Uhr
> Freitag, 16. Dezember 2022, ab 14 Uhr
> Freitag, 30. Dezember 2022, ab 14 Uhr

Infos: habqueerbern.ch/nachmittagstreff